

---

## **Transferleistungen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) im Jahr 2003 – Hilfe für den Sport**

Wolfgang Hartmann

(Workshops, Ergebnispräsentationen, Seminare, Pressekonferenzen)

Klaus Klein

(Buchbesprechungen)

Erfolge im internationalen sportlichen Wettbewerb können nur mit wissenschaftlicher Unterstützung erreicht werden. Dazu ist erforderlich, dass die Forschungsergebnisse auch kontinuierlich und schnellstmöglich in die Praxis umgesetzt werden können. Der Transfer von Erkenntnissen aus den vom BISp geförderten Forschungsprojekten ist ein wesentliches Anliegen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. An dieser Stelle wird – wie auch in den vergangenen Jahren – ein Überblick über die verschiedenen Transferaktivitäten und -leistungen gegeben. Der Transfer der gewonnenen Erkenntnisse wird in eigenen Veranstaltungen oder mitveranstaltend in Form von Workshops, Seminaren oder Ergebnispräsentationen realisiert. Diese stellen eine wichtige Diskussionsplattform vor, bei der alle zu Wort kommen, die gemäß unseres Mottos „Wir helfen dem Sport“ einen Beitrag leisten wollen. Der Transfer von Erkenntnissen aus den vom BISp geförderten Forschungsprojekten erfolgte jedoch nicht nur im Rahmen der nachfolgend genannten Veranstaltungen, sondern wurde auch durch die Publikationen in den Schriftenreihen des BISp gewährleistet.

### **I      Symposien, Workshops, Ergebnispräsentationen**

#### ***„Nanotechnologie im Sport“***

(Workshop am 15. Januar 2003 in Bonn)

Die Nanotechnologie scheint sich als eine weitere Schlüsseltechnologie neben der Informationstechnologie und der Biotechnologie zu etablieren. So die Ansicht von Wissenschaftlern aus der Nanotechnologie anlässlich dieses Workshops im Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Bei der Veranstaltung mit Experten, Sportwissenschaftlern, Vertretern der Spitzenverbände des Sports sowie der Sporttechnologie war beabsichtigt, über das Gebiet Nanotechnologie zu informieren und für Anwendungen und Probleme des Spitzensports aus technologischer Sicht zu sensibilisieren, gilt es doch, frühzeitig nanotechnologische Erkenntnisse und Möglichkeiten für den Sport zu erschließen. Der Workshop hat gezeigt, dass nanotechnologische Entwicklungen im Sport ihre Anwendung finden können.

Diverse Beiträge eröffneten eine eingehende Diskussion um ein anzustrebendes konkretes Forschungs- und Entwicklungsprojekt. Im Verlaufe der Erörterungen wurde die Initiierung einer Expertise in einem bestimmten Bereich der Nanotechnologie vereinbart, auf deren Basis ein konkretes Forschungsprojekt ausgeschrieben werden kann. Diese Expertise erscheint aufgrund der Komplexität der verschiedenen Technologiezweige (Nanoelektronik, Nanooptik, Nanofabrikation, Nanochemie, Nanomaterialien, Nanobiotechnologie, Nananalytik) und des Umfangs der Anwendungsmöglichkeiten der Nanotechnologie für den Spitzensport erforderlich.

Als Fazit des Workshops kann bereits konstatiert werden, dass im Bereich der Oberflächen- und Grenzflächeneigenschaften Verbesserungen durch nanotechnologische Entwicklungen zu erwarten sind.

### ***„Ausdauer und Ausdauertraining“***

(Symposium vom 19. bis 21. Juni 2003 in München)

Auf reges Interesse von über 200 Teilnehmern, sowohl Wissenschaftlern als auch Trainingspraktikern, stieß das diesjährige Symposium „Ausdauer und Ausdauertraining“, das die Sektion Trainingswissenschaft der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) zusammen mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) und dem Fachgebiet Theorie und Praxis der Sportarten der Fakultät für Sportwissenschaft der TU München durchführte.

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Ulrich Hartmann wurden in über 50 Beiträgen (Hauptvorträgen, Kurzvorträgen und Postern) die unterschiedlichen Aspekte von Ausdauer und Ausdauertraining mit besonderer Schwerpunktsetzung auf den Leistungssport abgehandelt.

Das Symposium war vor allem durch seinen wissenschaftsinterdisziplinären Charakter gekennzeichnet. Referenten insbesondere aus den Fachrichtungen Trainingsmethodik, Sportmedizin und Psychologie stellten die komplexe Problematik aus ihrer spezifischen Sicht dar und zeigten dabei immer wieder den Bezug zur Praxis des Trainings auf.

Die sieben Plenums-Referate „Ausdauer und Ausdauertraining im Blickfeld der Trainingswissenschaft“ (Professor Hartmann, München), „Anpassung auf zellulärer Ebene“ (Professor Mader, Köln), „Genetische Aspekte von Ausdauerleistungen“ (Dr. Wolfarth, Freiburg, jetzt München), „Kardiologische Aspekte des Ausdauertrainings“ (Professor Kindermann, Saarbrücken), „Psychologische Aspekte von Ausdauerleistungen“ (Dr. Kellmann, Bochum), „Haben Ausdauersportarten noch Zukunft“ (Dr. Baar, IOC) und „Die

Erhöhung des Qualitätsniveaus im Ausdauertraining – eine Leistungsreserve der Ausdauerarten“ (Professor Reiss, Leipzig) spiegeln diese Themenvielfalt ebenso wider wie die Schwerpunkte der Arbeitskreise, in denen u.a. die Probleme Ausdauer und Ausdauertraining in ausgewählten Sportarten (einschließlich der Spielsportarten), Grundlagen und sportartspezifische Aspekte der Leistungsdiagnostik und psychologische Aspekte bei Ausdauerleistungen abgehandelt wurden.

Die vielen Fragen – insbesondere auch seitens der Vertreter der Trainingspraxis des Leistungssports – und die lebhaft, zum Teil kontroverse Diskussion, haben die Veranstalter in ihrer Auffassung bestätigt, dass es dringend geboten war, diese Thematik so umfassend anzugehen.

Inhaltlich gab es zwar grundsätzlich Einvernehmen über die zentrale Rolle eines aeroben Ausdauertrainings, Auffassungsunterschiede bestanden aber durchaus über den Anteil von Trainingsformen höherer Belastungsintensität und sportartspezifischer Ausrichtung am Gesamttraining.

Ein zentrales Thema für eine zukünftige weiterführende Veranstaltung scheint insbesondere die Abgrenzung der verschiedenen Arten von Kraft- und Ausdauertraining und die Wechselwirkung zwischen diesen Trainingsarten zu sein. Zu diesem Komplex sind noch viele Fragen offen; sie bedürfen ebenso der systematischen Aufarbeitung wie viele noch ungeklärte Zusammenhänge zwischen scheinbar eindeutig abgrenzbaren Alternativen in der Trainingsbelastung und den daraus resultierenden Adaptationen.

### ***„Jahr der Wissenschaft der Stadt Potsdam“***

(Symposium am 4. Juli 2003 in Potsdam)

Die Stadt Potsdam hatte das Jahr 2003 zum Jahr der Wissenschaft erklärt. Für das BISp war dies Anlass, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Potsdam ein sportwissenschaftliches Symposium zu veranstalten. Das Potsdamer Institut für Sportwissenschaft gehört derzeit zu den wichtigsten universitären Partnern des BISp. Das Symposium diente dazu, aktuelle Ergebnisse aus einigen der vom BISp geförderten Institutsforschungsprojekte einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Vor über 60 Teilnehmern im Musiksaal des Alten Rathauses der Stadt Potsdam wurden nach einem grundsätzlichen Vortrag zur Forschungsförderung des BISp durch Direktor Dr. Martin-Peter Büch in einem dichten Programm neun Referate aus den vier Arbeitsbereichen des Instituts für Sportwissenschaft vorgetragen. Aus dem Arbeitsbereich Sportsoziologie/ Sportanthropologie befassten sich Dr. Burrmann und Professor Baur mit dem Thema „Stubenhocker und Cyber-Junkies in einer versportlichten Jugendkultur: Einige Ergebnisse

aus dem Brandenburgischen Längsschnitt 1998-2002“ und Professor Baur und Dr. Braun gingen auf „Jugendliche als Trittbrettfahrer in Sportvereinen“ ein.

Der Arbeitsbereich Sportpsychologie war mit Vorträgen von Professor Beckmann und Dr. Szymanski („Persönlichkeitsentwicklung von Sportinternatsschülern“) sowie von Dr. Elbe („Das Dropout- Phänomen an Eliteschulen des Sports“) vertreten.

Dem Arbeitsbereich Trainings- und Bewegungswissenschaft entstammten die Referate „Talententwicklung an den Eliteschulen des Sports“ von I. Seidel, „Analyse des Startsprungs im Hochleistungssport Schwimmen“ von PD Dr. Wick und T. Krüger sowie „Neukonzeption der Trainerbriefe der Trainerakademie Köln des DSB“ von Professor Hohmann.

Abschließend wurden Arbeiten aus dem Bereich Zeitgeschichte des Sports präsentiert: „Zwischen Herrschaft und Eigensinn – Konfliktlinien im DDR-Sport“ (Professor Teichler) und „Geschichte und Funktionsweise des konspirativen Zwangsdopings in der DDR“ (PD Dr. Spitzer).

Aus der Vielzahl der Forschungsergebnisse seien noch beispielhaft erwähnt:

- Die wachsende Mediennutzung führt nicht zu einem verringerten Sportengagement der Jugendlichen. Ebenso wenig lässt sich eine Abkehr vom Sportverein und ein Nachlassen in der Wettkampforientierung bei dieser Alterskategorie feststellen.
- Die Persönlichkeitsentwicklung von Sportinternatsschülern in den Merkmalen Volition und Selbständigkeit erfolgt im Vergleich zu Nichtinternatsschülern deutlich positiver.
- Der Grabstart ist im Schwimmen dem Trackstart vorzuziehen.

Einige der referierten Forschungsprojekte basieren auf einer gemeinsamen Förderung des BISp und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und stellen Beispiele für die Bemühungen des BISp dar, wo immer es möglich ist, Kooperationen mit Partnern bei der Förderung der Forschung einzugehen.

Vertreter des Ministeriums, der Stadt, der Sportorganisationen und der Universität zeigten sich von den ausgebreiteten wissenschaftlichen Ergebnissen beeindruckt und zwar sowohl hinsichtlich ihres Erkenntnisgehalts als auch ihrer praktischen Relevanz.

### **„Zur Ökonomik der Sportvermarktung im Fernsehen“**

(Workshop am 1./2. August 2003 in Hamburg)

Im Rahmen der HEW-Cyclassics fand der 3. Hamburger Workshop „Sport und Ökonomie“ statt. Für das BISp bot sich hier wiederum die Möglichkeit, im Rahmen des Generalthemas von ihm erschlossene Erkenntnisse und Ergebnisse aus Forschungsvorhaben zu präsentieren.

Das Generalthema wurde – ohne es voll ausschöpfen zu können – in zwei Blöcken angegangen. Dabei stand im Hintergrund die Frage, wie man es besser schaffen kann, Interaktionen zum gegenseitigen Vorteil – für Sport und Sponsoren – auf den Weg zu bringen. So standen Fragen, wie man Effizienzgewinne erzielen kann, indem man Sportveranstaltungen selbst produziert und vermarktet, im ersten Veranstaltungsabschnitt im Vordergrund.

Im zweiten Abschnitt wurde die Problematik der Darstellung von Sportveranstaltungen durch öffentlich-rechtliche und private Rundfunkanstalten erörtert. Hierbei ging es in erster Linie um die Vermarktung von Sportveranstaltungen. Das BISp hat sich in jüngerer Vergangenheit vor dem Hintergrund dieser Fragestellungen verstärkt mit Fragen zur Ökonomie der Vermarktung von „Sportunterhaltung“ befasst. Dabei haben insbesondere die Erfolgsbedingungen für die Medienpräsenz von Sportarten eine wichtige Rolle gespielt. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Sport und Medien in schwierigen Wettbewerbssituationen befinden. Die Sportarten konkurrieren hinsichtlich der zur Verfügung stehenden knappen Sendezeiten sowohl untereinander als auch mit anderen TV-Formaten.

Zum Einstieg in die Thematik haben Insider um die Vermarktung des Fußballs, der Vorstandsvorsitzende des Hamburger Sportvereins, Bernd Hoffmann, und der Sportdirektor des SV Bayer 04 Leverkusen, Wolfgang Holzhäuser, beigetragen. Beide betonten, dass die Unternehmen der Fußball-Bundesliga an einer solideren Finanzierung des gesamten Betriebes interessiert sind. Im Hinblick auf die sinkenden Fernseherlöse hofften sie, durch steigende Pay-TV-Erlöse diese auszugleichen. Beide Vertreter aus Unternehmen der Bundesliga plädierten für die Zentralvermarktung, wobei Holzhäuser betonte, dass er die Kontroverse zwischen zentraler und dezentraler Vermarktung nicht ganz verstehe, da es letztlich um eine gemeinsame Vermarktung gehe.

Was die salary caps angehe, sähe er keine Probleme, so Holzhäuser. Er verwies im Übrigen auf die in der Öffentlichkeit falsch dargestellten Anteile der Personalausgaben, die keineswegs so hoch sind, wie immer wieder behauptet werde. Hoffmann (Hamburger Sportverein) unterlegte diese Aussage dadurch, dass er für die abgelaufene Fußball-Saison den Anteil der Personalausgaben am Gesamtbudget mit ca. 46 % bezifferte, für die neue

Saison mit rd. 33 %. Holzhäuser plädierte vielmehr dafür, ein intelligentes System der Bezahlung zu schaffen.

Dr. Rott und Dr. Schmitt (beide Universität Dortmund) stellten ihren Ansatz zur Kreation von Zuschauernachfrage im Fernsehen dar. Dabei unterlegten sie, dass die Nachfrage nach Fernsehen kaum gesteigert werden kann, allerdings gaben sie zu, dass sich das Sehverhalten der Zuschauer von einem Sender zu einem anderen Sender hinwenden könnte, von einem Format zu einem anderen Format. Damit unterstrichen sie, dass es sich letztlich bei der Schaffung von Zuschauernachfrage im Fernsehen in gewisser Hinsicht um eine „Kannibalisierung“ handele. Die Erkenntnisse, die sie vorstellten, wurden anhand einer multiplen Regressionsanalyse gewonnen.

Professor Günther von Lojewski, Vorsitzender der Medienkommission des DSB, setzte sich kritisch mit dem Fernsehangebot und dem Fernsehverhalten auseinander, indem er darauf hinwies, dass über 26 Millionen Menschen in Deutschland Sport in über 85.000 Vereinen treiben würden. Diese Breite des Sports würde bisher nicht durch das Fernsehen transportiert. Er unterstrich, dass die derzeitige Diskussion perspektivisch geführt werden müsse, da durch die anstehende Digitalisierung starke Veränderungen anstehen werden.

Was den DSB angehe, so setze er auf einen öffentlich-rechtlichen Sportkanal, der allerdings vom Geschäftsführer der Kommission zur Ermittlung der Rundfunkgebühren (KEF), Dr. Horst Wegener, nicht geteilt wurde unter Hinweis, dass die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten bei ihren Anmeldungen zur Erhöhung der Rundfunkgebühren keine Mittel für einen solchen Kanal beantragt hätten.

Von Lojewskis Plädoyers pro öffentlich-rechtlichem Sportkanal wurde vom vormaligen Stellvertretenden Intendanten des Saarländischen Rundfunks, Werner Zimmer, voll unterstützt, der den öffentlich-rechtlichen Rundfunk als idealen Partner des Sports bezeichnete. Zimmer unterstrich im Übrigen, dass für ihn Sport keine Ware wie andere Güter seien, vielmehr ein Gut besonderer Art. Zimmer unterstrich auch, warum gerade die Öffentlich-Rechtlichen als Veranstalter sich für hervorgehobene Veranstaltungen wie die Tour de France oder den Fußball interessieren und diese anbieten würden.

In seinem analytisch ansprechenden Referat unterstrich Professor Jörn Kruse (Institut für Wirtschaftspolitik der Universität der Bundeswehr Hamburg), dass aus ökonomischer Sicht viel für die Verlegung des Sports zu den privaten Sendern sprechen würde, da es dem Grunde nach keine hinreichende Begründung für Sportsendungen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk gäbe. Dr. Horst Wegener, Geschäftsführer der KEF, modifizierte diese Aussage von Kruse leicht, wies aber auch im Zusammenhang mit der Aussage von

Lojewskis darauf hin, dass er sich durchaus vorstellen könne, dass der DSB-Sportkanal im digitalen Bereich angesiedelt werden könne.

Professor Horst-Manfred Schellhaaß von der Universität zu Köln widersprach Professor Kruse, indem er darauf hinwies, dass der Sport durchaus im öffentlich-rechtlichen Bereich angesiedelt werden könne. Unter Hinweis auf das Relevanzprinzip und das Repräsentanzprinzip hob er die vom Sport besetzten positiven Effekte hervor, die es rechtfertigten, diesen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen anzubieten. Allerdings verwies er zugleich auch auf das bisher wenig beachtete Europarecht, nachdem Rundfunkgebühren zu den Beihilfen gerechnet werden müssen, die sehr kritisch von der Kommission der Europäischen Union geprüft würden.

Die zusammenfassende Podiumsdiskussion machte noch einmal die unterschiedlichen Positionen deutlich, wobei Einigkeit allerdings darin bestand, dass das Fernsehen ein wesentliches Mittel zur Vermarktung des Sports ist.

Inhaltlich ist folgendes Fazit zu ziehen: Vermarktung des Sports muss positiv gesehen werden, wenn es zu einer fairen Kooperation zwischen den unterschiedlichsten Organisationen, die beteiligt sind, kommt. Dies bedeutet zugleich, dass es zu einem Ausgleich der unterschiedlichen Interessen kommen muss.

Einigkeit besteht auch darin, dass die anstehende Digitalisierung für wesentlich andere Verhältnisse sorgen wird. Deutlich wurde aber auch, dass die Präferenzen der Konsumenten für die weitere Entwicklung entscheidend sein werden. Wem es gelingt, eine Programmführerschaft zu erreichen, dem wird es auch gelingen, mehr Konsumenten und damit mehr Kontakte und Einnahmen zu gewinnen. Der TV-Markt ist in Bewegung. Es besteht Einigkeit, dass man am Anfang umfangreicher Entwicklungen steht.

### ***„Wirtschaftliche Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen“***

(Deutsch-französischer Workshop am 16./17. Oktober 2003 in Bonn)

Das BISp hat im Auftrag des Bundesministerium des Innern (BMI) einen Workshop mit deutschen und französischen Experten zum Thema „Wirtschaftliche Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen“ veranstaltet. Anlass war das Jubiläum zum 40. Jahrestag des Elysée-Vertrages. Es ist zugleich ein Beleg für die langjährige gute und enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich auf sportpolitischer Ebene.

Für beide Länder ist die Frage nach den Abschätzungen der Wirkungen von sportlichen Großveranstaltungen von großer Bedeutung. Mit Leipzig und Paris bewerben sich Städte

aus beiden Ländern um die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2012, Deutschland veranstaltet die Fußball-WM 2006.

In seinem Begrüßungsstatement erklärte der Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, dass Sportgroßveranstaltungen sehr unterschiedliche Auswirkungen hätten. Neben wirtschaftlichen Risiken seien im Vorfeld u.a. sportpolitische, städtebauliche und ökologische Fragen abzuschätzen. Sportgroßveranstaltungen müssten zunehmend öffentlich legitimiert werden. Ohne Zustimmung der Bevölkerung sei z.B. eine Planung von Olympia 2012 in Leipzig undenkbar. Dr. Büch unterstrich in seinen Ausführungen auch den hohen Stellenwert des Sports in unserer Gesellschaft und verdeutlichte anhand mehrerer Beispiele die unterschiedlichen Funktionen von Sportgroßveranstaltungen und ihre hohe sportpolitische Bedeutung.

Von französischer Seite nahmen als Experten Gilles Johannet, Dominique Crosnier und Estelle Liverneaux vom Ministerium für Sport sowie Claude Legrand vom Institut National du Sport et de l'Éducation Physique (INSEP) teil. Als deutsche Experten waren vertreten: Dr. Martin-Peter Büch und Dr. h.c. Georg Anders vom BISp, Professor Bernd Rahmann (Universität Paderborn), Professor Wolfgang Maennig (Universität Hamburg), Dipl.-Geogr. Christian Zemann und Dipl.-Geogr. Michael Horn (Universität Mannheim).

Professor Bernd Rahmann thematisierte die sozioökonomischen Auswirkungen von Sportgroßveranstaltungen am Beispiel der Fußball-WM 2006 in Deutschland und stellte Konzeption und strategische Aspekte einer angewandten Kosten-Nutzen-Analyse vor. Professor Maennig referierte über methodische Fragen der Messung von wirtschaftlichen Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen. Die theoretischen Ausführungen wurden am Beispiel des Berlin-Marathons veranschaulicht.

Auf Anregung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages gab das BISp eine Studie zur Entwicklung eines Leitfadens zur Beurteilung der Auswirkungen von Sportgroßveranstaltungen in Auftrag, um eine Antwort auf die Frage zu finden, wie sich positive und negative Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen im Vorfeld abschätzen lassen. Die vom Geographischen Institut der Universität Mannheim unter Leitung von Professor Gans gefertigte Studie wurde inzwischen als Band 112 der Schriftenreihe des BISp veröffentlicht. Die Ergebnisse der Studie bildeten einen Schwerpunkt des Workshops. Die Dipl.-Geographen Michael Horn und Christian Zemann präsentierten die Ergebnisse des Projekts, über die im Anschluss intensiv diskutiert wurde. Die französischen Experten äußerten großes Interesse an den Ergebnissen des Forschungsauftrags.

In einer gemeinsamen Erklärung (s.u.) stellten die Teilnehmer fest, dass die bisherige gute Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Geiste des Elysée-Vertrages



auch auf das Gebiet der Sportökonomie ausgedehnt werden sollte. Der mit dem Workshop begonnene bilaterale Austausch sollte fortgeführt und die Erkenntnisse der gemeinsamen Arbeit in nationale und internationale Gremien eingebracht werden.

Abschließend wurde folgende Erklärung der Teilnehmer des deutsch-französischen Workshops einvernehmlich verabschiedet:

1. Die Teilnehmer dieses gemeinsamen Workshops stellen fest, dass es dem Geiste des Elyseé-Vertrages entspricht, die bisher gute Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich auch auf das Gebiet der Sportökonomie auszudehnen.
2. Sport ist heute in unseren Gesellschaften neben seiner ursprünglichen sozialen und pädagogischen Funktion ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor geworden. Von daher sollte es ein Anliegen sein, sowohl den gesellschaftlichen als auch ökonomischen Interessen gerecht werdende Grundsätze zu entwickeln, die zur Fortentwicklung eines europäischen Sportsystems beitragen könnten.
3. Es besteht daher Einvernehmen, dass die Beratungen zum Erreichen dieses sportpolitischen Zieles im Rahmen zukünftiger bilateraler Maßnahmen auf dem Gebiet des Sports fortgeführt werden sollen.
4. Auf der Basis dieser Überlegungen befürworten die Teilnehmer die Erstellung eines Instruments zur Bewertung von Sportgroßveranstaltungen als Hilfe für Entscheidungsträger. Dazu sollte der mit diesem Workshop begonnene wissenschaftliche Austausch fortgeführt werden.
5. Es besteht Einvernehmen, die Erkenntnisse der Zusammenarbeit in die nationalen und internationalen Gremien einzubringen.

### ***„Aktuelle empirische Forschung im Nachwuchsleistungssport“***

(Workshop vom 21. bis 23. November 2003 in Mainz)

Zu diesem gemeinsam vom BISp und dem Deutschen Sportbund/Bereich Leistungssport (DSB/BL) getragenen Workshop „Aktuelle empirische Forschung im Nachwuchsleistungssport“ trafen sich auf Anregung des Wissenschaftlich-Medizinischen Beirates des DSB/BL 18 Wissenschaftler, um sich über ausgewählte aktuelle Projekte zum Nachwuchsleistungssport zu informieren und aus der Sicht unterschiedlicher wissenschaftlicher Fachrichtungen zu diskutieren. Dieser gemeinsame Workshop von BISp und DSB/BL sollte der weiterführenden Arbeit der Arbeitsgruppe „Nachwuchsleistungssport“ des Wissenschaftlich-Medizinischen Beirates des DSB dienen.

Während des Workshops wurden überwiegend sozial- und verhaltenswissenschaftliche Arbeiten einerseits und trainingswissenschaftliche Arbeiten andererseits vorgestellt, die größtenteils in den letzten Jahren mit Forschungsmitteln des BISp gefördert worden sind.

Von den insgesamt zehn Workshopreferaten sind in Bezug auf die Zielsetzung „Überarbeitung des Nachwuchsleistungssportkonzeptes des DSB von 1997“ vor allem drei Beiträge hervorzuheben, und zwar der von Professor Hohmann (Universität Potsdam) zu neuen Strategien der Talentdiagnose und -entwicklung, von Güllich (DSB/BL; Universität Frankfurt) zu Problemen der langfristigen Karriereentwicklung im Spitzensport in Abhängigkeit vom vorangegangenen Nachwuchstraining (u.a. Zeitpunkt des Trainingsbeginns, Grad der Spezialisierung des Trainings, notwendige frühzeitige Wettkampferfolge) und von Beckmann (Universität Potsdam) zu Dropout-Phänomenen an Eliteschulen des Sports. Beckmann und Mitarbeiter gelangten in ihrer Untersuchung an einer ausgewählten Elitesportschule zu dem Schluss, dass die dortigen hohen Dropout-Raten überwiegend auf individuelle Schwierigkeiten der Nachwuchssportler und -sportlerinnen bei der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt zurückzuführen sein könnten.

Ergänzend zu den gehaltenen Referaten hob der Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, in seinem Begrüßungsstatement die aktive Rolle des BISp bei der Unterstützung von Forschungsprojekten zum Nachwuchsleistungssport hervor. Als wichtigen Meilenstein nannte er das „Programm zur Förderung der Forschung im Nachwuchsleistungssport“ des BISp aus dem Jahre 1994, das auch heute noch aktuell ist und das neben den auf dem Workshop präsentierten Projekten gerade in letzter Zeit zu einer Reihe relevanter Projekte insbesondere aus den Bereichen der Trainingslehre und der Bewegungslehre geführt hat.

Aus der Sicht der beteiligten Wissenschaftler wurde den vorgestellten Projekten überwiegend ein hohes fachliches Niveau attestiert. Darüber hinaus wurde aber auch eine Ausweitung der bisherigen Forschungsansätze zu einer stärkeren interdisziplinären Betrachtungsweise gefordert, denn gerade aus solchen Projekten werden relevante Hinweise zur Weiterentwicklung des komplexen Handelns und des komplexen Systems des Nachwuchsleistungssports erwartet.

Man darf darauf gespannt sein, wie es der Arbeitsgruppe Nachwuchsleistungssport des Wissenschaftlich-Medizinischen Beirates des DSB/BL unter der Leitung von Professor Emrich (Universität Frankfurt) gelingen wird, dem Vorstand des Bereiches Leistungssport des DSB neue auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende praxiswirksame Vorschläge zur Optimierung des Nachwuchsleistungssportkonzeptes von 1997 zu unterbreiten. Der dazu vom BL-Vorstand vorgegebene Termin, Frühjahr 2004, erfordert sicherlich noch umfangreiche Diskussionen, verbunden mit einem erheblichem Arbeitsaufwand.

**„Sport als Wirtschaftsfaktor“**

(Deutsch-französischer Workshop am 16./17. Dezember 2003 in Paris)

Auch dieser Workshop fand aus Anlass des Jubiläums zum 40. Jahrestages des Elysée-Vertrages statt. Von französischer Seite waren Professor Wladimir Andreff von der Universität Paris, Gilles Johannet, Dominique Crosnier, Guy Truchot und Estelle Liverneaux vom Ministerium für Sport beteiligt. Deutschland war vertreten durch: Direktor Dr. Martin-Peter Büch und Dr. h.c. Georg Anders vom BISp, Professor Holger Preuß von der Universität Mainz sowie Diplom-Volkswirt Gerd Ahlert von der Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforshung mbH (GWS). Professor Andreff eröffnete mit einem Referat zum Nutzen eines Sportsystems für die wirtschaftliche Analyse von Sport. Er unterstrich die Funktion der Legitimation von Sportförderung durch sportökonomische Analysen und verdeutlichte die Notwendigkeit, statistische Erhebungen im Sport zu routinisieren. Im Anschluss referierten Gilles Johannet zu Fragen der Nomenklatur für Bewegung und Sport und Estelle Liverneaux zu einer ersten Evaluierung eines Systems für Bewegung und Sport im Sportministerium. Sie gab Daten zur wirtschaftlichen Bedeutung des Sports wieder. Professor Preuß ging in seinen Ausführungen auf die Methodik einer Regionalisierung von Wirtschaftlichkeitsrechnungen sportlicher Großveranstaltungen am Beispiel der Olympiabewerbung von Frankfurt/Rhein-Main ein und stellte Überlegungen zur Einrichtung eines Produktionsbereichs Sportgroßveranstaltungen im Rahmen eines Satellitensystems „Sport“.

Gerd Ahlert eröffnete den zweiten Tag der Veranstaltung mit einem Referat über das sportökonomische Satellitensystem und seine Modellierung im Rahmen eines sektoral desaggregierten gesamtwirtschaftlichen Modells. Er machte dabei die Vorteile einer Input-Output-Analyse deutlich. Das Thema Satellitensystem Sport war auch Gegenstand des abschließenden Beitrags von Dominique Crosnier, der insbesondere auf Probleme der Abgrenzung der Sportbranche von den nicht sportbezogenen Wirtschaftssektoren fokussierte.

In einer gemeinsamen Erklärung stellten die Teilnehmer einvernehmlich fest:

1. Die Teilnehmer des deutsch-französischen Workshops, der an zwei Tagen in Marcoussis stattfand, sind übereingekommen alles zu tun, den Austausch in der Sportökonomie fortzusetzen.
2. Insbesondere empfehlen sie, die Arbeiten im Jahr 2004 in Fragen der Nomenklatur sportbezogener wirtschaftlich bedeutsamer Aktivitäten und der Konzeptionen eines Satellitensystems Sport weiter voran zu treiben.
3. Bis zum Frühjahr 2004 soll die Konkretisierung dieser Themen durch beide Seiten vorgenommen werden, um sie in Workshops intensiver behandeln zu können.
4. Es soll ein Austausch der Informationen über sportökonomische Themen generell zwischen beiden Ländern in Zukunft gepflegt werden.

## **II Seminare**

### ***„Planung, Bau und Sanierung von Sportanlagen“***

(Seminar vom 13. bis 15. Mai 2003 in Bad Blankenburg)

In der Sportschule Bad Blankenburg des Landessportbundes Thüringen fand 2003 die gemeinsame Weiterbildungs- und Informationsveranstaltung des BISp und des DSB statt. Wie schon in den vergangenen Jahren verfolgte die Tagung das Ziel, Fachämter der öffentlichen Verwaltung, Architekten, Fachingenieure und Erbauer von Sportstätten über neue Entwicklungen in den Feldern „Planung, Bau und Sanierung von Sportanlagen“ über neue Entwicklungen zu informieren. An den beiden Themenbereichen „Sporthallen“ und „Sportplätze“ nahmen jeweils 40 Zuhörer teil.

In ihren Einführungsworten ergriffen der Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, und der Vizepräsident des DSB, Dr. Hans-Georg Moldenhauer, die Gelegenheit, aus ihrer Sicht über die aktuelle Situation der Sportstätten, seien es Nutzer oder Betreiber, zu berichten. Büch unterstrich in seiner Einführung die von wissenschaftlicher Seite notwendigen Hilfen für die Erstellung von Unterlagen für das Planen und Bauen von Sportstätten. Das BISp hat sich seit seiner Gründung wie keine andere Institution in Deutschland dieser Aufgaben gewidmet. Dabei erinnerte er beispielsweise an die Erforschung von Grundlagen für die Entwicklung von Sportböden in Hallen und Freianlagen, die später Eingang in einschlägige Fachnormen fanden. Weitere Themen, mit denen sich das BISp in der Vergangenheit beschäftigte und die heute in Vorschriften zum Bauen von Sportplätzen und Sporthallen ihren Niederschlag gefunden haben, waren u.a. Fragen der Geräuscentwicklung von Sportanlagen, Planungsgrundlagen für den Bau von Beachanlagen, die Auswirkungen der Sportplatzbeleuchtung auf die Umgebung und die Belastung des Bewegungsapparates auf Sportböden. Insbesondere wies er auf die Planungshilfen zur Sanierung typisierter Sporthallen in den neuen Bundesländern hin. Büch unterstrich, dass das BISp aus seiner Stellung heraus dem Sport und seinen Verbänden sowie den für die Sportbauten Verantwortlichen unabhängige Hilfe anbieten will. Dies sei um so wichtiger, weil die finanziellen Mittel für den Sport knapp geworden sind und das in Sportbauten investierte Geld gut angelegt werden muss.

Moldenhauer konstatierte, dass ohne funktionstüchtige Sportanlagen eine Sportausübung nicht möglich. Er begrüßte das Engagement des BISp für den Sport in seinen vielen Facetten, darunter auch den Sportstättenbau. Die gemeinsamen Bemühungen, darunter Veranstaltungen wie diese beiden Seminare oder – besonders hervorzuheben – der „Goldene Plan Ost“, weisen auf die gemeinsamen Anstrengungen hin und tragen mit dazu bei,

die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die aktuelle Situation in den Kommunen zu lenken, die überwiegend Bauherr und Betreiber der öffentlichen Sportstätteninfrastruktur sind.

Die positive Resonanz unter den Teilnehmern ist Aufforderung, diese Veranstaltung im Jahre 2004 mit neuen Themen am gleichen Ort zu wiederholen.

### ***„Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“***

(Seminar am 11. November 2003 in Frankfurt am Main)

In Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, dem Landessportbund Hessen und der Arbeitsgemeinschaft Hessischer Sportämter veranstaltete das BISp ein Seminar „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“.

Ziel des Seminars war es, die Methode des „Leitfadens“ zu vermitteln und über derzeitige weitere Varianten der Sportstättenentwicklungsplanungen zu informieren und die Anwendungen und Ergebnisse zu diskutieren.

Bereits zu Beginn des Seminars war zu erkennen, dass das Interesse an der Thematik groß war. Hatten sich 70 Teilnehmer angemeldet, so mussten die Veranstalter 90 Teilnehmer registrieren, was auf die Bedeutung und Notwendigkeit dieses Seminars schließen lässt..

Nach der Begrüßung durch den Vertreter des LSB-Hessen (Gastgeber) referierte BISp-Direktor Dr. Martin-Peter Büch zur Genese des „Leitfadens“, zur Ablösung der richtwertbezogenen Planungen nach dem Goldenen Plan und der Notwendigkeit der Orientierung am tatsächlichen Sportverhalten der Bevölkerung, letztendlich der Entwicklung des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“.

Die Einführung und Erläuterung der Methode des „Leitfadens“ wurde von Professor Werner Köhl, der ursprünglich mit Professor Lüder Bach den „Leitfaden“ entwickelt hatte, vorgenommen. Aus didaktischen Gründen ging er vom Alltagsverständnis des Sportgeschehens aus und verfolgte den Weg in entgegengesetzter Richtung von der Sportausübung auf der Anlage bis zur Befragung. Die im „Leitfaden“ enthaltenen Grundbegriffe wurden schrittweise eingeführt und miteinander verknüpft.

Zur Vertiefung stellte Köhl als Praxisbeispiel die Sportstättenentwicklungsplanung der Stadt Buchholz (37.000 Einw.) vor. Die Erhebungsbasis geht auf 1995 zurück, die Planung wurde 1996-1998 erstellt, mit einer Prognose, die bis in das Jahr 2010 reicht. Als Planungsgrundlagen wurden vorgestellt:

- die Bevölkerungsprognose,

- die Befragung nach den methodischen Anforderungen des „Leitfadens“,
- die Bedarfsplanung für den Schulsport und hierauf aufbauend
- die Bedarfsermittlung und Bilanzierung des Sportstättenbedarfs.

Im Anschluss stellte der Bürgermeister der Gemeinde Kaufungen, Günter Burghardt, die Sportstättenentwicklungsplanung dieses Ortes vor. Die Planung wurde nach dem kooperativen Planungsansatz, der von Professor Alfred Rütten entwickelt worden war, durchgeführt. Es wurden zunächst eine Bestandsaufnahme unter Einbeziehung der Bevölkerungsstatistik, der Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten, der Erhebung vorhandener Sportangebote, der Vereinsstruktur und des Sportstättenbestandes vorgestellt. Auf der Grundlage der Bevölkerungsbefragung wurde entsprechend des „Leitfadens“ der Sportanlagenbedarf ermittelt und mit dem Sportstättenbestand eine Bilanz von Sportstättendefizit und Überangebot erstellt. Von Seiten der Vereine und der Bevölkerung wurde zusätzlich ein Katalog von wünschenswerten Sportstättenrealisierungen eingebracht. Ziel der Sportstättenentwicklungsplanung war es, auf der Grundlage objektiver Bedarfsermittlung bei größtmöglicher Transparenz für die Sportinteressierten eine Bestandssicherung und Optimierung der Sportanlagen zum Nutzen des organisierten und nichtorganisierten Sports zu realisieren.

Im Rahmen des kooperativen Planungsablaufes wurden mit den am Thema Sport Interessierten – betroffenen Bürgern, kommunalen Entscheidungsträgern, Basisexperten unter Betreuung eines Organisations- und Moderationsteams – die Interessen abgestimmt und ein Maßnahmenkatalog entwickelt. Es wird erwartet, dass bei den Investitionsentscheidungen die im kooperativen Planungsprozess abgestimmten Prioritäten zur Realisierung der Sportstättenprojekte beachtet werden. Die kooperative Planungsgruppe bleibt weiterhin für einen fortwährenden Planungs- und Abstimmungsprozess bestehen.

Die Sportstättenentwicklungsplanung der Stadt Mannheim wurde durch Dipl.-Geograph Mathias Fischer vorgestellt. Sportstättenentwicklungsplanungen reichen in Mannheim bis in das Jahr 1982 zurück. U.a. wurden Daten zum Sportverhalten in Form einer standardisierten schriftlichen Befragung der Bevölkerung durchgeführt. Als allgemeines Ergebnis kann festgehalten werden, dass ca. 55 % der Sportaktiven ihr Sporttreiben privat auf frei zugänglichen Anlagen organisieren, d.h. dass für viele Aktive normierte Sportanlagen eine geringere Bedeutung haben als freie Bewegungsräume und Sportgelegenheiten. Andererseits bilden auch hier die normierten Sportanlagen die Basis für den Wettkampf- und den Schulsport und sind somit ein bedeutender Faktor für die Sportentwicklung. Ergänzt wurde die Datengrundlage mit Statistiken und Prognosen des Statistischen Landesamtes sowie einer Vergleichsstudie des Instituts für Entwicklung und Strukturforchung an der Uni-

versität Hannover. Mit Unterstützung von Köhl wurde dann die Bedarfsberechnung durchgeführt und die Entwicklung bis 2015 prognostiziert.

Im Jahr 2004 soll eine Umfrage bei Jugendlichen und Kindern erfolgen, die in Zusammenarbeit mit der städtischen Verwaltung durchgeführt wird. Hinzu kommt eine Erhebung zur weiteren Sicherung der Vorbehaltsflächen für den Sport. Danach werden alle Teilbereiche (Module) in einem Sportstättenleitplanentwurf gebündelt und in einem Workshop mit Politikern, Vereinsvertretern, Verwaltung und Interessengruppen diskutiert, um ein Gesamtkonzept zur Sportentwicklung und eine Maßnahmenrangfolge zu erstellen. Zusätzlich konnte mit Hilfe eines geografischen Informationssystems die Lage der Sportanlagen visualisiert und damit die Entwicklung im Sportstättenbereich anschaulicher dargestellt werden.

Ein weiteres Praxisbeispiel wurde vom Leiter des Umweltamtes und Agenda-Beauftragten der Stadt Griesheim, Hans-Peter Hörr, vorgestellt. Dieses umfasst einen im Rahmen der hessischen Städte und Gemeinde angeregten lokalen Agenda-Prozess zu dem speziellen Agenda-Bereich „Sport“. Hierzu gründeten sportinteressierte Bürger zwei Arbeitskreise:

- Arbeitskreis „Sportverein Miteinander“ mit dem Ziel, über den eigenen Sport hinaus als unabhängige Vereine zusammenzuarbeiten und die Zukunft zu gestalten und mit städtischen Gremien, Schulen und anderen kommunalen und kirchlichen Institutionen Verantwortung für die Entwicklung von Sport und Gesellschaft zu übernehmen;
- Arbeitskreis „Sportstättenentwicklung“.

Mit der im September 2002 begonnenen Sportstättenentwicklungsplanung wird als Leitziel die Erarbeitung eines bedarfsgerechten, zukunftsweisenden (nachhaltigen) kommunalen Sportstättenentwicklungsplanes für die Stadt Griesheim unter besonderer Berücksichtigung von Ökologie, Ökonomie und Sozialem verfolgt.

Zur Methode des „Leitfadens“ bleibt festzuhalten, dass hiermit erstmalig ein Standard für Sportstättenentwicklungsplanungen festgelegt wurde, der auch in allen anderen Planungsvarianten die Grundlage bildet. Die Planungsvarianten können zudem ergänzend wie am Beispiel Griesheim („Agenda“, „Leitfaden“, „Kooperative Planung“) zugunsten einer nachhaltigen Sport- und Sportstättenentwicklung angewendet werden. In der selbständigen Anwendung ist die Methode des „Leitfadens“ ein an die örtliche Gegebenheit und Anforderung flexibles Planungsinstrument mit einer für die Anwender offenen Gestaltung der Bürgerbeteiligung.

Zur Beseitigung des Planungsstaus in der Sportstättenentwicklungsplanung erging der Vorschlag einer interkommunalen Zusammenarbeit, die insbesondere auf Kreisebene sinnvoll organisiert werden könne. Für die Sportstättenentwicklungsplanung wird ein perma-

ner Planungs- und Abstimmungsprozess angestrebt, mit dessen Ergebnissen die Bedarfe des Sports objektiviert und in die Politik als Entscheidungsgrundlage eingebracht werden können.

### **III Pressekonferenzen**

#### ***Dopingstatistiken 2002***

(Pressekonferenz am 25. Februar 2003 in Bonn)

Die erstmalig gemeinsam vom BISp und der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) veranstaltete Doping-Pressekonferenz fand im Pressesaal des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung statt. In seinen einführenden Begrüßungsworten betonte der Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, den Auftrag des BISp, die Finanzierung der Forschungsarbeiten – hier der Dopinganalytik – zu koordinieren. Die deutschen Dopinglaboratorien haben, wie Büch betonte, aufgrund ihrer Untersuchungen zur Optimierung und Entwicklung von analytischen Verfahren international einen hervorragenden Ruf. So seien u.a. aufgrund finanzieller Unterstützung der beiden IOC-akkreditierten Laboratorien seit Beginn der 90er Jahre (2002 mehr als 1 Mio Euro) wesentliche Untersuchungen auf den Weg gebracht worden: Forschungen zur Nutzung genetischer Fingerprints zur Identifizierung des Urinspenders, zum Nachweis des Dopings mit Wachstumshormon sowie Forschungen zu Untersuchungsmedien wie Blut und Haare. Ebenso sei man bemüht, frühzeitig Entwicklungen beim Doping zu erkennen, wie z.B. Möglichkeiten der Gentechnik.

Mit dem Beauftragten des BISp für Dopinganalytik sei Deutschland in wichtigen internationalen Gremien der Dopingbekämpfung fachlich vertreten, sowohl beim Europarat wie auch in der Welt Anti Doping Agentur (WADA). Zur weiteren fruchtbaren Zusammenarbeit mit der NADA stünde das BISp bereit, so Büch.

Der Vorsitzende der am 31. Dezember 2002 aufgelösten Anti-Doping-Kommission (ADK) von NOK und DSB, Professor Ulrich Haas, würdigte in seinem Statement die Leistungen der ADK und begrüßte die neuen organisatorischen Rahmenbedingungen zur Dopingbekämpfung und konnte von einer erfolgreichen Übergabe des Auftrages an die NADA berichten.

Der Vorstandsvorsitzende der NADA, Dr. Peter Busse, umriss die Aufgaben und Ziele der NADA und schilderte dies immer wieder mit dem Hinweis auf die zu lösenden Finanzierungsmodalitäten. Die NADA zählt, so Busse, zu ihren wichtigsten Aufgaben: „Durchfüh-



rung, Weiter- und Fortentwicklung des Doping-Kontroll-Systems“, „Pädagogisierung und Prävention“, „Errichtung und Unterhaltung eines Sportschiedsgerichts“ sowie die „Förderung der nationalen und internationalen Zusammenarbeit“. Vor allem sei die Prävention breit anzulegen, insbesondere auch für die Bereiche Freizeit-, Breiten- und Jugendsport, da sich herausgestellt habe, dass das Dopingproblem nicht allein auf den Spitzensport zutreffen.

Eine letzte Bilanz der Arbeit der ADK, die in elf Jahren ein beispielgebendes Doping-Kontroll-System aufgebaut hat und die Verantwortung für die Kontrollen außerhalb der Wettkämpfe trug, zog der stellvertretende Vorsitzende der ADK, Professor Dirk Clasing. Im Schnitt seien jährlich rund 4000 Kontrollen durchgeführt worden.

Claudia Bokel, Mitglied im Beirat der Aktiven, erwähnte in ihrer Stellungnahme u.a. die unterschiedliche Anwendung von Strafen bei Dopingsündern. Hier sei Handlungsbedarf, um Chancengleichheit zu gewährleisten. Sie setze große Hoffnungen auf die NADA, dass sie die erfolgreiche Arbeit der ADK fortsetzen möge und versicherte die Zusammenarbeit mit dem Beirat der Aktiven.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten und die Analyseergebnisse von Dopingkontrollen wurden durch die Leiter der Dopinglaboratorien Kreischa und Köln durch deren Leiter, Professor R. Klaus Müller und Professor Wilhelm Schänzer, vorgestellt. Die Statistiken der Kontrolllabore sind auf der Homepage des BISp unter [www.bisp.de/aktuelles](http://www.bisp.de/aktuelles) abrufbar.

### ***„Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen“***

(Pressekonferenz am 10. Dezember 2003 in Berlin)

Im Hotel Intercontinental Berlin stellte Professor Paul Gans mit seinen Mitarbeitern Dipl.-Geograph Michael Horn und Dipl.-Geograph Christian Zemann – nach einer Präsentation im Sportausschuss des Deutschen Bundestages – zentrale Ergebnisse des vom BISp vergebenen Forschungsauftrags „Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen“ vor. Der Einladung des BISp waren zahlreiche Journalisten von Agenturen, überregionalen Zeitungen und Berliner Zeitungen gefolgt. BISp-Direktor Dr. Martin-Peter Büch konnte zudem Hochsprungweltmeister Martin Buss als Gesprächsteilnehmer begrüßen, der den Journalisten seine Sicht der Faktoren, die den Erfolg einer Sportgroßveranstaltung bestimmen, darstellte. Die örtliche Koordinierung für das Pressegespräch hatte Rudolf Thiel, langjähriger Organisator des ISTAF in Berlin und Mitglied des Beirats des Forschungsprojekts, übernommen. Das ISTAF gehörte neben dem Weltcup-Skispringen in Willingen (Sauerland) zu den beiden im Rahmen des Projekts durchgeführten Fallstudien. Zu dem Aspekt der künftigen Nutzung der Forschungsergebnisse

teilte Professor Gans in dem Gespräch mit, dass eine Anwendung des Leitfadens für die Bewerbung Leipzigs zu den Olympischen Sommerspielen 2012 derzeit von ihm in Kooperation mit einem Leipziger Kollegen vorbereitet werde.

## **IV Publikationen**

### **1 Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Verlag: Karl Hofmann, Schorndorf)**

*Paul Gans, Michael Horn, Christian Zeman*

**Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen.** Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle. Schorndorf 2003 (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Bd. 112)

Die Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Die aktuelle Situation ist geprägt durch erhöhte Ansprüche von Besuchern in Bezug auf die sportliche Qualität und den Erlebniswert auf der einen und gestiegenem finanziellen und organisatorischen Aufwand auf der anderen Seite. Hinzu kommt ein starker Wettbewerb der Veranstaltungsorte.

Insbesondere der gestiegene Ressourcenverbrauch macht eine zunehmende öffentliche Legitimierung von Sportgroßveranstaltungen notwendig. Den Entscheidungsträgern werden überzeugende und nachvollziehbare Begründungen für die Durchführung von Sportgroßveranstaltungen als Voraussetzung für eine breite gesellschaftliche Akzeptanz abverlangt. Die Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen – negative wie positive – gehen im Regelfall weit über den regionalen Bereich hinaus. Neben wirtschaftlichen Wirkungen stehen zunehmend auch ökologische und soziale Aspekte im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Der vorliegende Band ist Ergebnis eines Projektes zur Entwicklung eines Leitfadens zur Abschätzung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen von Sportgroßveranstaltungen, das auf Anregung aus dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages vom BISp im Auftrag gegeben wurde.

Die Autoren haben ein Verfahren zur Ex-ante und Ex-post-Bewertung von Sportgroßveranstaltungen entwickelt. Das Verfahren kann sowohl zur Bewertung abgeschlossener Veranstaltungen als auch zur Entscheidungshilfe für zukünftig geplante Ereignisse angewendet werden. Die Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen wurden mittels Literaturliteraturauswertungen, Expertengesprächen und Fallstudien gesammelt und systematisiert. Dabei

wurde im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Nutzen und Kosten differenziert.

Grundlagen zur Entwicklung des Leitfadens als Bewertungsverfahren waren umfangreiche empirische Erhebungen. Am Beispiel von zwei Fallstudien, dem FIS Weltcup-Skispringen 2001 in Villingen und dem ISTAF 2001 in Berlin, wurden detailliert die Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen ermittelt. Zudem wurden mit Hilfe einer retrospektiven Analyse Schätzwerte für Wirkungen für Ex-ante-Bewertungen zur Verfügung gestellt.

Wegen der großen Vielfalt von Sportgroßveranstaltungen wurden die Schätzwerte für bestimmte Gruppen von Sportereignissen angegeben. Dafür wurde eine Klassifikation von Sportgroßveranstaltungen mit insgesamt 36 verschiedenen Typen entwickelt.

Der vorliegende Leitfaden zur Bewertung von Sportgroßveranstaltungen kann und soll jedoch nicht die politisch notwendigen Entscheidungen ersetzen. Er ist aber eine gute Hilfestellung für Entscheidungsträger und geeignet, die Diskussionen um die Durchführung von Sportgroßveranstaltungen auf eine rationale Basis zu stellen.

## **2      Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Verlag: Sport und Buch Strauß, Köln)**

*Hans Joachim Teichler, Wolfgang Buss, Lorenz Pfeiffer*

**Archive und Quellen zum Sport in der SBZ/DDR.** Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 01/2003)

Im sog. „Wettkampf der Systeme“ war der Leistungssport einer der wenigen Bereiche, in dem die DDR die Bundesrepublik Deutschland überflügeln konnte. Der Sport, insbesondere der Leistungssport, gilt als der am intensivsten entwickelte Bereich der Kultur der DDR. Schon aus diesem Grund findet eine Aufarbeitung der Sportgeschichte der DDR stärkere Aufmerksamkeit in den Medien als eine Teilgeschichte eines beliebigen anderen Subsystems der DDR-Gesellschaft.

Das BISp hat auf Anregung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages mehrere Forschungsaufträge zur Erforschung der Geschichte des DDR-Sports vergeben. Daraus sind bereits mehrere Publikationen entstanden. Nunmehr legen die drei Projektleiter Hans Joachim Teichler, Wolfgang Buss und Lorenz Pfeiffer einen Band vor, in dem sie die Ergebnisse ihrer Archivrecherchen einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit präsentieren. Diese sind als eine erste Grundlegung gedacht sollen als Anregung für weitere Regional- und Spezialstudien dienen. Es gilt die Komplexität von 40 Jahren DDR-Sportgeschichte aufzuarbeiten.

Erfasst wurden weitgehend die in den aufgeführten Archiven vorhandenen Bestände zur Geschichte des DDR-Sports und zu den deutsch-deutschen Sportbeziehungen. Hierbei wird jedoch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Das vorgelegte Verzeichnis der Archive und Quellen zum DDR-Sports soll keinen Archivbesuch ersetzen, sondern ausdrücklich hierzu einladen.

Die Dokumentation beginnt mit den zentralen Beständen zu den Ost- und West-Quellen. Es folgen die Bestände der regionalen Archive und einiger Spezialarchive. Die Verschränktheit beider deutscher Staaten und ihrer Gesellschaften bedingt die Aufnahme zahlreicher westdeutscher Bestände. Nicht aufgenommen wurden die zentralen Sportbeschlüsse der SED (s. hierzu Bd. 02/2002). Des Weiteren fehlen aufgrund unklarer Rechtslage die bislang ausgewerteten Aktenbestände des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit.

### ***Gunnar Hansen***

**Qualitative Spielbeobachtung.** Methodologie, Konzeption und Implementierung einer alternativen Spielbeobachtungsmethode am Beispiel Beachvolleyball. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 02/2003)

Am Beispiel Beachvolleyball sollen wissenschaftlich fundierte Beobachtungsanalysen mit dem Ziel einer direkten Kopplung von Training und Wettkampf aufgezeigt werden. Bislang gibt es für Sportspiele keine konzeptionell überzeugende Kopplung. Im Vordergrund steht daher die Entwicklung eines Konzeptes mit hohem praktischen Nutzwert der verfügbaren Analysen.

Die zentralen Ziele der Arbeit sind auf drei Ebenen zu definieren. Es wird zunächst ein methodologisches und trainingswissenschaftliches Spielbeobachtungskonzept für die Kopplung von Training und Wettkampf entwickelt. Dessen praktische Realisierung stellt die zweite Ebene der Arbeit dar. Zum dritten geht es um die Entwicklung einer zeitgemäßen EDV-Konfiguration für die Unterstützung als notwendige technische Voraussetzung.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt wird in der theoretischen Aufbereitung der qualitativen Methodologie im Allgemeinen sowie der Theorie der Qualitativen Spielbeobachtung im Besonderen gesetzt. Besondere Berücksichtigung findet zudem die Überprüfung der Geltungsbegründung Qualitativer Spielbeobachtung. Diese Validierung wird sowohl theoretisch begründet wie auch empirisch mittels Expertenbefragung überprüft.

Die praktische Umsetzung des entwickelten mehrphasigen Konzeptes zur Kopplung von Training und Wettkampf erfolgt durch eine technologische Lösung, die Spielanalysen am Laptop mittels Spezialsoftware und Archivierung der komprimierten Videoaufnahmen auf

CD ermöglicht. Die Konfiguration, im Wesentlichen bestehend aus Standardprodukten, bietet Vorteile in den Bereichen Mobilität, Ökonomie, Benutzerfreundlichkeit und Präsentationsqualität.

Die zentrale Frage der Geltungsbegründung Qualitativer Spielbeobachtung wird mit einem Drei-Säulen-Modell theoretisch beantwortet. Die Sampling-Validierung, Prozess-Validierung und Dialog-Validierung als qualitätssichernde Mechanismen greifen während der gesamten Datenaufnahme, -aufbereitung, -auswertung und -interpretation. Somit kann aus einer theoretischen Perspektive der Geltungsanspruch der Qualitativen Spielbeobachtung abgesichert werden.

Die Umsetzung des Verfahrens in einer breiten Sportpraxis wird dennoch einige Überzeugungsarbeit erfordern. Es gilt Akzeptanz- und Kompetenzprobleme zu überwinden.

Die Qualitative Spielbeobachtung ist kein Allheilmittel für die Kopplung von Training und Wettkampf. Es gilt noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten. Für einen sinnvollen Einsatz muss jeder Trainer für sein Sportspiel ein Konzept erstellen.

***Lorenz Peiffer, Matthias Fink***

**Zum aktuellen Forschungsstand der Geschichte von Körperkultur und Sport in der DDR.** Eine kommentierte Bibliografie. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 03/2003)

Der vorliegende Band ist Teil eines mehrteiligen Projekts zur Aufarbeitung der Geschichte des DDR-Sports, das auf Anregung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages vom BISp auf den Weg gebracht wurde und zu dem bereits mehrere Publikationen in den Reihen des BISp erschienen sind.

Ziel der Autoren war es, in einer systematisch geordneten und kommentierten Bibliografie zur Geschichte und Entwicklung von Körperkultur und Sport in der DDR den aktuellen Stand der Forschung zu dokumentieren und Forschungsdefizite aufzuzeigen.

Die Autoren haben in Ihrem Werk den Forschungsstand seit dem Jahr 1990 erfasst und sachkundig kommentiert. Sie erheben allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zur besseren Orientierung für die Nutzer und Erleichterung einer gezielten, themengebundenen Literatursuche wurden die recherchierten bibliografischen Daten nach Sachaspekten geordnet. Das eng gehaltene Raster verdeutlicht Forschungstendenzen, macht aber auch „weiße Flecken“ in der Forschung deutlich.

Als Einführung in die historische Entwicklung und den Aufbau von Körperkultur und Sport in der DDR und zum besseren Verständnis der folgenden Gliederungspunkte werden

die wesentlichen strukturellen Merkmale kurz vorgestellt. Des Weiteren wird eine Skizze über die für das Thema relevanten Forschungsarbeiten aus der Bundesrepublik Deutschland und der DDR vor der Zeit des Umbruchs 1989/90 dem bibliografischen Teil vorgeschaltet.

Die Kommentierung der erfassten Literatur erfolgt chronologisch gemäß der Systematik der Gliederungspunkte. Die Autoren haben in einem gesonderten Teil auch Dissertationen, Magister-, Diplom- und Staatsexamensarbeiten bibliografisch zusammengestellt.

Die aufwendig recherchierte Bibliografie ist eine wesentliche Grundlage für weitere Arbeiten zur Geschichte des DDR-Sports. Als ein wichtiges Hilfsmittel für Forschung und Lehre erschließt sie nicht nur den Erkenntnisstand, ihre Kommentierung zeigt auch die noch zu füllenden Leerstellen auf.

In ihrem Resümee bewerten Peiffer und Fink den derzeitigen Forschungsstand quantitativ als durchweg positiv. Die Öffnung der DDR-Archive ohne die sonst übliche dreißigjährige Sperrfrist hat zu einer Flut von Forschungsprojekten und Publikationen geführt. Insgesamt liegen vielschichtige und interessante Arbeiten vor. Die Veröffentlichungen entsprechen jedoch nicht immer dem neuesten wissenschaftlichen Kenntnis- und Forschungsstand.

Die Autoren kommen ferner zu dem Schluss, dass sich die Forschungsschwerpunkte von der Behandlung politischer und struktureller Einflussfaktoren mit Themen wie Staatsicherheit und Doping hin zur Untersuchung gesellschaftlicher Einflussfaktoren mit stärkerer Gewichtung sozialhistorischer und sozialwissenschaftlicher Orientierung verlagert haben.

Als Defizitbereiche werden besonders fehlende umfassende Untersuchungen hervorgehoben, insbesondere grundlegende Studien zum Deutschen Turn- und Sport-Bund (DTSB), NOK der DDR und zur Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) Leipzig. Dies erstaunt angesichts der dominanten Stellung des DTSB innerhalb des DDR-Sportsystems und der Funktion der DHfK als zentrale Aus- und Weiterbildungseinrichtung. Zu hinterfragen wären beispielsweise die Monopolstellung des DTSB oder die Prägung der Sportwissenschaft durch die DHfK.

Weitere Defizite bestehen u.a. zum Betriebssport, Industriesportvereinigungen, Sport bei Trägern vollziehender Gewalt wie Volksarmee und Volkspolizei, Entwicklung des Kinder- und Jugendsports sowie zur Finanzierung des DDR-Sportsystems.

Weitere sozialgeschichtliche Forschungen werden als unabdingbar für eine auf Integration abzielende Aufarbeitung des DDR-Sports angesehen. Nur so lassen sich die Besonderhei-

ten des DDR-Breitensports verdeutlichen und in den aktuellen Transformationsprozess einbeziehen.

***Dieter Jeschke, Rudolf Lorenz (Hrsg.)***

**Sportmedizinische Trainingssteuerung. Sport – Prävention – Therapie.** Bericht über das Sportmedizinische Symposium vom 11.-12. Oktober 2002 in München. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 04/2003)

Die Sportmedizin hat wesentliche Grundlagen zum Training im Leistungssport aber auch zur Prävention, Therapie und Rehabilitation geschaffen. Ihr kommt eine besondere Rolle im Sport und in der Medizin zu. Sie trägt aber auch die ärztliche Verantwortung zur Nutzung dieses Wissens sowohl von Gesunden als auch von Kranken.

Vom 11.-12. Oktober 2002 organisierte daher der Lehrstuhl für Präventive und Rehabilitative Sportmedizin der Technischen Universität München gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention e.V. ein sportmedizinisches Symposium. Ziel der Veranstaltung war es, den aktuellen Kenntnis- und Forschungsstand zur Trainingssteuerung in allen Bereichen des Sports aus sportmedizinischer Sicht zu resümieren.

Der vorliegende Band dokumentiert die Vorträge des Symposiums. Er stellt damit einen wichtigen Beitrag zum Transfer der vorgetragenen Erkenntnisse in die Sportpraxis und für die praktische Arbeit mit den Patienten dar.

Eingeleitet wird die Dokumentation durch ein Grundsatzreferat von Wildor Hollmann: „Der Geist ist es, der den Körper formt – Über die Rolle des Gehirns als limitierender Faktor für körperliche Aktivität“. Darin beschreibt er das Gehirn als das leistungsfähigste Organ des Menschen. Bei seinen Aktivitäten kommt muskulärer Arbeit eine zentrale Bedeutung zu. So scheint körperliche Bewegung stärkster Stimulus zur Anregung von Neuronen-Neubildung im Gehirn zu sein. Allerdings übt das Gehirn wohl bei körperlichen Beanspruchungen eine leistungslimitierende Funktion aus. Hollmann zeigt in seinem Grundsatzreferat ein für zukünftige Arbeiten interessantes und bedeutsames Forschungsgebiet für alle Bereiche des Sports auf.

Im ersten Kapitel behandeln insgesamt acht Beiträge „Grundlegende Aspekte zur Trainierbarkeit und Belastungsreaktionen“. Focussiert auf den Leistungssport bieten die beiden folgenden Kapitel Referate zu den Themenkomplexen „Belastungs- und Leistungsdiagnostik“ und „Methoden und Parameter der Trainingssteuerung“.

Dem schließen sich zwei Kapitel mit Referaten an, denen aus gesundheitspolitischer Sicht besondere Bedeutung zukommt: „Trainingsdosierung und Trainingseffekte in der primären Prävention“ und „Trainingsdosierung und Trainingseffekte in Therapie und Rehabilitation“. Im abschließenden Kapitel „Golf als Breiten- und Leistungssport“ sind thematisch heterogene Forschungsarbeiten zum Thema Golf zusammengefasst.

***Heinz-Dieter Horch, Christoph Niessen, Norbert Schütte***

**Sportmanager in Verbänden und Vereinen.** Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 05/2003)

Für sportlichen Erfolg oder Misserfolg werden oftmals das professionelle und unprofessionelle Management in Vereinen und Verbänden verantwortlich gemacht. Wer aber sind diese Manager? Dieser Frage versuchen die Autoren nach zu gehen.

Ziel der Studie war die Beschreibung und Erklärung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Professionalisierung, Rekrutierung, Tätigkeit und Qualifikation von Managern in Organisationen des selbstverwalteten Sports unter besonderer Beachtung des Professionalisierungsdrucks und der Professionalisierungsgrenzen innerhalb dieser Organisationen.

Infolge der vielfältigen Veränderungen in der Sportlandschaft ist ein Problemdruck entstanden. Wachstum und Wandel der Sportnachfrage führen u.a. zu steigenden Anforderungen an die Professionalität des Managements.

Die Ergebnisse der Studie sollen helfen, die Ausbildung und Weiterbildung von Sportmanagern sowie die Strukturen im selbstverwalteten Sport an die aktuellen und zukünftigen Anforderungen anzupassen.

Das gewählte Untersuchungsdesign bietet Vergleiche von Sportmanagern entlang der Dimensionen: a) Leistungssport versus Breiten-/Freizeitsport und b) Vereine versus Verbände. U.a. werden folgende Fragenkomplexe zum Sportmanagement untersucht:

Tätigkeitsschwerpunkte der bezahlten Sportmanager, benötigte Qualifikationen, branchen- und institutionenspezifische Besonderheiten, Unterschiede zu bezahlten Trainern, Präsidenten und anderen ehrenamtlichen Mitarbeitern, Aufgabenverteilung und Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen, Professionalisierungsdruck und Professionalisierungshindernisse.

Eiligen Lesern wird in Kapitel 2 eine Kurzfassung der Ergebnisse geboten, die mit zehn zusammenfassenden Thesen endet. Darin wird u.a. festgestellt, dass Sportvereine- und verbände Sport-Ökonomen brauchen. Deren Tätigkeit umfasst starke kommunikative und



soziale Aspekte, die in der Ausbildung stärker zu berücksichtigen sind. Den Kern der Ausbildung sollten betriebswirtschaftliche Aspekte bilden, insbesondere die Bereiche Finanzierung, Budgetierung, Sponsoring und Veranstaltungsmanagement. Insgesamt wird eine breite Qualifikation für notwendig erachtet. Eine spezielle Ausbildung für Untertypen wird gegenwärtig für nicht sinnvoll angesehen. Die Ausbildung sollte durchgängig Praxisbezug aufweisen. Für den Erfolg ist eine gute Qualifikation zwar ein wichtiger, jedoch nicht allein ausschlaggebender Faktor. Qualifikation nützt nichts, wenn die zu ihrer Entfaltung notwendigen Organisationsstrukturen fehlen.

***Eike Emrich, Werner Pitsch, Vassilios Papathanassiou***

**TeamStrukturAnalysen.** Verfahren und Anwendung. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 06/2003)

Sportliche Erfolge von Mannschaften sind ein bislang weitgehend unerklärtes, vielschichtiges Phänomen. Insbesondere bei Misserfolgen stellt sich die Frage nach dem Warum, nach den Ursachen des Scheiterns. Bei der Suche z.B. nach den Gründen sportlichen Misserfolges wurde oftmals zu wenig berücksichtigt, dass in typischen Mannschaftssportarten die Interaktion zwischen Sportlern im Training und Wettkampf eine entscheidende Rolle spielt. Bislang wurde den Trainern in der Praxis wenig wissenschaftliche Hilfe angeboten, um Diskrepanzen zwischen ihrer Einschätzung einzelner Sportler und deren tatsächlicher Verortung durch die Mannschaft zu erkennen und sich darauf einzustellen.

Diese Lücke will die vorliegende TeamStrukturAnalyse schließen. Ziel des vorgestellten Verfahrens war es, die Verankerung der Interaktionen in einer komplexen Gruppenstruktur als einen Aspekt der Bedingungen der sportlichen Leistung von Mannschaften messbar und somit nutzbringend für die sportliche Praxis verwendbar zu machen. Das Problem der Strukturdynamik von Sportmannschaften wird mit einem über bisherige Ansätze hinausgehenden Verfahren untersucht, um so praxisrelevante Hinweise für eine wirksame Beratung von Trainern und Sportlern zu erzielen.

Das Wissen der Trainer über die Struktur ihrer Mannschaft zu verbessern ist Ziel des entwickelten Verfahrens. Insbesondere soll es ihnen möglich werden, ihnen oftmals zu wenig bekannte Hierarchien zu erkennen, um diese Erkenntnisse dann für Steuerungsmaßnahmen nutzen zu können.

Zur Entwicklung der TeamStrukturAnalyse wurde mehrere aufeinander aufbauende Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse wie folgt dargestellt werden:

Die Kapitel 2 und 3 stellen die Grundlagen des Verfahrens dar, Kapitel 4 die Anlagen der verschiedenen Studien. Kapitel 5 bis 7 befassen sich im Rahmen wissenschaftlicher Frage-

stellungen mit Aspekten der Einsetzbarkeit des Verfahrens, der Stabilität von Mannschaftsstrukturen und ihrem Bezug zum sportlichen Erfolg. Erfahrungen mit dem praxisbezogenen Einsatz des Verfahrens werden in Kapitel 8 dargestellt.

Ungeachtet von Problemen des Verfahrens im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen und der nicht gesicherten Zusammenhänge zwischen Mannschaftsstrukturen und sportlichen Erfolgen wurde das Verfahren von mehreren Trainern als Bereicherung ihrer Arbeit mit der Mannschaft bewertet.

### ***Wolfgang Hartmann (Red.)***

**Gendoping.** Die Dopingbekämpfung rüstet sich. Dokumentation der 8. Dopingkleinkonferenz am 10. Juli 2002 im Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 07/2003)

Der Einsatz gentechnischer Verfahren macht auch vor dem Sport nicht Halt. Bereits 2002 führte die Welt Anti-Doping Agentur (WADA) ein internationales Symposium zum Gendoping durch. In der „Bezugsliste der Gruppen verbotener Wirkstoffe und verbotener Methoden“ des Anhangs des Europäischen Übereinkommens gegen Doping (gültig für 2003) wurde Gendoping erstmals unter der Rubrik „Verbotene Methoden“ aufgeführt.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft griff daher die Thematik für die Dopingkleinkonferenz 2002 auf. Ziel der Veranstaltung war es, einen Überblick über den Stand der Forschung im nationalen Raum zu gewinnen. Zugleich soll auf mögliche Gefahren der Manipulation im Sport hingewiesen werden.

Der Dokumentationsband umfasst folgende Beiträge:

- Gentechnik in der Dopingbekämpfung – ein drohendes Problem? (*Carl Müller-Platz, Bernd Wolfarth*)
- Nutzen und Risiken der Gentechnik für den Sport (*Bernd Wolfarth*)
- Der Standpunkt der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) zur Genmanipulation im Sport (*R. Klaus Müller*)
- Somatischer Kernttransfer und zelluläre Therapien: Möglichkeiten zum Gendoping im Spitzensport (*Heiner Niemann*)
- Transduktion mittels viraler Vektoren (*Walter Bodemer*)
- Vektor-Design: Die funktionelle Organisation der Gene als Lehrmeister (*Jürgen Bode et al.*)
- Lokaler Gentransfer durch ultraschall-induzierte Freisetzung von Plasmid-DNA aus Albumin-Trägermikrosphären (*Claudius Teupe*)
- Controlling genes via tetracyclines: Is the approach applicable in doping? (*Hermann Bujard*)

- Einfluss von Hormonen auf die Genexpression (*Mathias Faßhauer*)
- Missbrauch der physiologischen Antwort auf Sauerstoffmangel im Gewebe – Gefahr durch Gen-Doping mit dem Hypoxie-induzierbaren Faktor 1 (HIF-1)? (*Joachim Fandrey*)

Zum Abschluss der Veranstaltung erarbeiteten die Teilnehmer eine im Band als Anhang beigefügte Empfehlung, die u.a. Vorschläge zur Verwendung des Begriffs Gendoping in der internationalen Diskussion und Anregungen für weitere Forschungen enthält.

### **Gabriele Neumann (Hrsg.)**

**Fußball vor der WM 2006.** Spannungsbogen zwischen Wissenschaft und Organisation. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 08/2003)

Vom 19.-21. November 2003 fand in der Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken die 19. Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball in Kooperation mit dem BISp statt. Das Generalthema der Tagung lautete: „Fußball vor der WM 2006“.

Der Tagungsbericht dokumentiert nicht nur ausgewählte Beiträge dieser Tagung. Er enthält auch Beiträge der Tagung des Jahres 2002 sowie aktuelle Forschungsprojekte zur Weiterentwicklung des Fußballs. Thematisch wird ein weiter Bogen von den politisch-soziologischen Beiträgen der Tagung 2003 mit engem Bezug zur WM 2006 bis zur Leistungsoptimierung und zur Weiterentwicklung des Fußballs geschlagen.

In der Dokumentation sind folgende Beiträge zusammengestellt:

- Die Talentproblematik im europäischen Vergleich (*Werner Becker*)
- Überlegungen zum DFB-Talentförderprogramm und eine Muster-Trainingseinheit am saarländischen DFB-Stützpunkt St. Ingbert (*Christian Meyer, Volker Müller*)
- Komplexes Schnelligkeits-Wettkampf-Training im Fußball (*Gunnar Gerisch*)
- Psychologisches Training im Fußball (*Werner Mickler*)
- Möglichkeiten der Kraftdiagnostik im Fußball (*Dietmar Schmidtbleicher*)
- Freizügigkeit und Kommerzialisierung: Folgen für nationale Auswahlmannschaften (*Martin-Peter Büch*)
- Bevölkerungsentwicklung – Eine Herausforderung auch für den Fußball? (*Martin-Peter Büch, Eike Emrich, Werner Pitsch*)
- T(eam) S(truktur) A(nalyse) von Fußball-Mannschaften (*Eike Emrich, Werner Pitsch, Vassilios Papathanassiou*)
- DFB Amateurfußball-Kongress – Perspektiven (*Willi Hink*)
- Individualtaktisches Entscheidungshandeln im Fußball: „Denken lähmt, und Handeln macht gewissenlos!“ (*Oliver Höner*)

- SCI – Soccer 2006: Das Expertenvotum als diagnostisches Instrument in der Talentbeurteilung (*Matthias Lochmann*)
- Technikdiagnostik und Techniktraining im Jugendfußball (*Stefan Lottermann, Peter Laudenklos, Armin Friedrich, Iraklis Metaxas, Jürgen Tritschoks, Alexander Ferrauti, Karl Weber*)
- Burnout bei Fußballtrainern: Wie es entsteht und wie man es vorbeugen kann (*Rainer Schliermann, Jörg Hagenah*)
- Talente individuell und zukunftsorientiert fördern (*Michael Skibbe, Jörg Daniel*).

***Hans Joachim Teichler (Hrsg.)***

**Sport in der DDR.** Eigensinn, Konflikte, Trends. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 09/2003)

Forschungen zum DDR-Sport waren bislang vor allem auf das Leistungssportsystem und die politische Instrumentalisierung des Sports durch die SED konzentriert. Die sonstigen sportlichen Aktivitäten der Bevölkerung blieben weitgehend ausgeklammert. Der vorliegende Band dagegen befasst sich im wesentlichen mit dem breiten- und alltagssportlichen Geschehen.

Der harmlos erscheinende Forschungsgegenstand „Alltags- und Breitensport“ beinhaltet interessante herrschaftstheoretische Fragen. Hinterfragt werden kann z.B. das Verhältnis von Herrschaft und Alltag oder allgemein das Problem der Freizeit in einer diktatorischen Gesellschaft. Durch die präzise Beschreibung der vielfältigen Konfliktlinien zwischen Herrschaft und Eigensinn (des Sports und der Sportler) trägt die Arbeit zum Verständnis des Alltags in der Diktatur der DDR bei, der nicht nur von Repression, sondern auch von Mustern gesellschaftlicher Normalität geprägt war.

Nach einer Einführung des Herausgebers werden in dem Band die Konfliktlinien der innerdeutschen Sportpolitik in zwei Beiträgen behandelt. So werden überraschend viele Freiräume im Alltag der innerdeutschen Sportbeziehungen aufgedeckt. Der innerdeutsche Sportverkehr war im Zeitraum von 1952 bis 1965 vielschichtiger und vielfältiger als bislang in der Forschung dargestellt. Es werden nicht nur die ideologischen Anstrengungen im Rahmen der „Sportlerschulung“ nachgewiesen, sondern auch Bezug auf die wechselnden Publikumsreaktionen genommen.

Die Studie bietet Informationen zum Breiten- und Freizeitsport in der DDR. Des Weiteren umfasst sie Daten zum sportlichen Organisationsgrad, Sportartenpräferenzen, Verteilung von jung und alt, männlich und weiblich, Stadt und Land.

Die Behandlung der regionalen Ebene wird komplettiert durch einen Beitrag zur Sonderrolle des Fußballs. Mit einer Analyse zur Entwicklung der Fußballmannschaft von Stahl Brandenburg werden Spielräume im eigensinnigen Anpassungsprozess und das Ausmaß der ökonomischen Renitenz offengelegt und die Gestaltung professioneller clubähnlicher Strukturen und Trainingsbedingungen, die offiziell nicht vorgesehen waren, nachgewiesen.

Mit dem Schwerpunktthema Leistungssport und DDR-Gesellschaft in den 1970er und 1980er Jahren befassen sich weitere Beiträge. Beispielsweise wird aufgedeckt, dass die Begeisterung über die sportlichen Erfolge der DDR-Sportler Mitte der 70er Jahre ihren Höhepunkt erreichte, jedoch spätestens ab Mitte der 80er Jahre deutlich abnahm. Die DDR-Spitzenporterfolge wurden auch in den 70er Jahren von der Mehrheit der DDR-Bevölkerung nicht im politischen Sinne als Siege der sozialistischen DDR bejubelt.

Ein wichtiges Thema sind die Karriereabbrüche. Mit der Rekonstruktion typischer DDR-Sportlerbiographien wird den Konfliktlinien zwischen Herrschaft und Eigensinn, zwischen Fremd- und Eigenbestimmung im DDR-Leistungssport nachgegangen und das Überwiegen von Heteronomien als Charakterzug des DDR-Leistungssportsystems offengelegt.

Die Beiträge zum Trendsport als Modernisierungskonflikt zeigen, dass ein geschlossenes System von Körperkultur und Sport nur in der propagandistischen Selbstdarstellung existierte. So wird die Entwicklung einer kleinen Karate-Szene in der DDR trotz offiziellen Verbots aufgezeigt. Am Beispiel des „Brettsegelns“ (Surfen) wird die Entwicklung einer Trendsportart unter den Rahmenbedingungen der DDR beschrieben. Dabei werden alle Phasen des Konflikts zwischen ideologieorientiertem Staatssport und privater Nischenkultur geschildert. Die Studie belegt die Möglichkeiten für eine freizeitorientierte und eigensinnig ausgerichtete sportive Praxis außerhalb des traditionellen und standardisierten Sportverständnisses des DTSB, auch unter den Bedingungen des realen Sozialismus.

Der letzte Abschnitt des Bandes umfasst Beiträge zum Thema „Bürger und Bürokratie“. Sie spiegeln u.a. die Konfliktlinien des Sportalltags wider: Mängel in der Sportartikelversorgung, fehlende/fehlerhafte Sportgeräte, politische oder ästhetische Auflagen, Verbot von „Thekenmannschaften“ u.a.m. Die Eingaben zum Sport sind eine überaus wichtige Quelle zur Rekonstruktion des sportlichen Lebens in der DDR. Sie belegen die Probleme eines selbstbestimmten Sports unter den Bedingungen der DDR.

Die Beobachtung, Behandlung und Beurteilung der selbstorganisierten Szene der Fußball-Fans in der DDR durch das Ministerium für Staatssicherheit wird thematisiert. Zum einen wird dargestellt, dass die SED-Machthaber allein schon den harmlosen sportlichen Enthusiasmus der Fußball-Fans beargwöhnten, da es sich hierbei um ein ideologisch nicht kon-

trollierbares, gleichwohl massenwirksames Phänomen handelte. Zum anderen wird die Verdrängung von Auswüchsen rechtsradikaler Gewalt nachgewiesen.

***Klaus Cachay, Steffen Bahlke***

**„Trainer... das ist halt einfach Männersache“.** Eine Studie zur Unterrepräsentanz von Trainerinnen im Spitzensport. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 10/2003)

Im deutschen Sport befinden sich Trainerinnen in der Minderheit. Je stärker das Leistungsniveau steigt, um so geringer wird der Anteil von Frauen. Im Leistungssport sind nur noch ca. 10% aller Trainer Frauen.

Die Unterrepräsentanz von Trainerinnen wurde von den Sportverbänden lange ignoriert. Dies hat zur Folge, dass ein großes Potential an möglichen Talenten im Trainerbereich unerschlossen bleibt. Zudem gibt es noch zu wenig Wissen über Mädchen und Frauen im Leistungssport und die Drop-Out-Rate ist bei Mädchen überdurchschnittlich hoch. Hier ist zu vermuten, dass Trainerinnen die Mädchen aufgrund ihrer eigenen geschlechtsspezifischen Erfahrungen längerfristiger an den Sport binden können. Zudem könnten Trainerinnen für Mädchen und Frauen als Vorbild dienen.

Ziel der Studie war daher, hemmende und fördernde Mechanismen für ein Engagement von Frauen als Trainerinnen herauszuarbeiten. Abzubauenen Barrieren sollen so identifiziert und zu fördernde positive Bedingungen erfasst werden.

Die Analyse des Phänomens „Trainerinnen im Sport“ berücksichtigt mehrere Ebenen. Eine zentrale Rolle kommt hierbei der organisatorischen Ebene zu. Des Weiteren sind von Bedeutung die interaktionale Ebene, die individuelle Perspektive der Trainerinnen und die gesellschaftliche Ebene.

Infolge der verstärkten Unterrepräsentanz von Trainerinnen im Leistungssport und den bedeutenden Unterschieden in den verschiedenen Sportarten standen die höheren Leistungsebenen im Mittelpunkt der Untersuchung und es wurden verschiedene, strukturell unterschiedliche Sportarten einbezogen.

Der vorliegende Band gibt zunächst in Kapitel 2 einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Thematik. Aus einer theoretischen Reflexion zu der die Untersuchung leitenden Theorie (Kapitel 3) werden differenzierte Fragestellungen abgeleitet (Kapitel 4) und folgend das Untersuchungsdesign und Durchführung der empirischen Studie erläutert (Kapitel 5).

Die folgenden Kapitel 6 bis 10 geben die Ergebnisse der Studie wieder. Dargestellt werden u.a. organisatorische Rahmenbedingungen, zeitliche Anforderungen, Kompetenzen und Eigenschaften, Auswahl von Trainerinnen, Ausschlussmechanismen und Auswirkungen des zahlenmäßigen Geschlechterverhältnisses.

Im abschließenden elften Kapitel werden Lösungsvorschläge zur Problembewältigung abgeleitet. Da der Unterrepräsentanz von Trainerinnen im Sport ein komplexes Ursachengeflecht zugrunde liegt, bedarf es unterschiedlicher, aufeinander bezogener Lösungsansätze.

Anzusetzen ist nach Ansicht der Autoren bei den drei zentralen Problemfeldern soziale Absicherung der Trainerinnen, Vereinbarkeit der Trainerrolle mit Rollen in anderen gesellschaftlichen Teilsystemen sowie Vorbehalte gegenüber Trainerinnen durch andere Akteure im Spitzensport. Hierzu werden konkrete Lösungsvorschläge unterbreitet.

### ***Markus Raab, Nina Bert***

**Techniktraining im Tischtennis.** Intervention und Evaluation. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 11/2003)

Die vorliegende Arbeit zur prozessbegleitenden Trainings- und Wettkampfforschung hat ihren Ausgangspunkt in einem Praxisproblem. Zu den Bewegungsabschnitten zwischen zwei Schlägen existieren zwei unterschiedliche Auffassungen. Das optimale Technikleitbild ist gespalten in die Auffassungen von einem direkten und einem indirekten Übergang. Bislang ist jedoch das Wissen über eine optimale Technikübergangsteuerung unzureichend.

Ziel des diesem Band zu Grunde liegenden Auftragsprojektes war daher die Analyse der Effekte und Beschreibung der Technikübergänge sowie die Entwicklung einer Interventionsstrategie zur Optimierung der individuellen Ausprägungen der Techniken und des Technikübergangs.

Es galt, Diagnostik- und Interventionsprogramme für eine Techniko Optimierung sowie den Technikwechsel zu entwickeln, anzuwenden und zu überprüfen. Mittels des Konzeptes „Mit der Praxis für die Praxis“ wurden hierzu Trainerbefragungen zu aktuellen Problemen zur Entwicklung geeigneter Strategien ausgewertet. Mit dem „Best-practise-Modell“ wollen die Autoren ein prototypisches Bild für eine integrative Interventions- und Evaluationsstudie bieten.

Das Projekt wurde in drei Projektphasen untergliedert. In Phase I – Intervention – werden inhaltliche und instrumentelle Voruntersuchungen entworfen und durchgeführt. Zur Opti-

mierung der Technik werden Technikdiagnostik, Trainingsmethoden und Wettkampfdiagnostik eingesetzt.

In Phase II – Evaluation – werden Zielsetzung und Umsetzung des Projektes einer kritischen Analyse unterzogen. Dies geschah mittels einer gemischt formativ-summativen Bewertung durch Selbst- und Fremdevaluation. Probleme der Praxis werden unter ständiger und gleichwertiger Partnerschaft zwischen Inventoren und Evaluatoren beschrieben, spezifiziert und gelöst. Hierdurch können in Phase III – Intervulation – Veränderungen der Technik-, Trainings- und Wettkampfdiagnostik und -intervention umgesetzt und optimiert werden. Die Wortschöpfung „Intervulation“ soll dabei die enge Verzahnung von Interventions- und Evaluationsschritten zum Ausdruck bringen.

Die anspruchsvollen und aufwendigen Untersuchungen mit ihren detaillierten Analysen unterschiedlicher Technikwechsel und Interventionen beim Training der Technikübergänge hatten spürbaren Einfluss auf die Leistungsentwicklung der beteiligten Spieler. Zudem konnten Anregungen zur Diagnostik, Intervention und Bewertung sowie allgemeine Trainingsempfehlungen für das Training der Technikübergänge abgeleitet werden.

Über diesen trainingspraktischen Bezug hinaus sind die gewonnenen Erkenntnisse auch für die lerntheoretische Diskussion zur Steuerung von schnellen Bewegungen von Bedeutung.

***Büch, Martin-Peter, Maennig, Wolfgang, Schulke, Hans-Jürgen (Hrsg.)***

**Nachhaltigkeit von Sportstätten: Sportpolitische Förderung und ökonomische Konzepte.** Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 12/2003)

Nachhaltigkeit und Zukunftsorientierung der Sportinfrastruktur sind zwei Aspekte, mit denen sich das BISp seit geraumer Zeit befasst. So wurden Vorhaben zu Fragen der Nutzungsmöglichkeiten begrenzter Ressourcen, zu Verschmutzungs- und Belastungsgrenzen im Ressourcenbereich gefördert und zugleich versucht, effiziente Lösungsansätze zu finden. Dazu gehört es auch, dass das BISp eine Expertise zu „Zukunftsorientierten Sportanlagen“ anfertigen ließ, wobei auch die Koordination zwischen Entwicklungsplanungen und Fachplanungen mit betrachtet werden sollte. Damit greift das BISp auch die von der Bundesregierung in ihrer am 17. April 2002 beschlossenen nationalen Nachhaltigkeitsstrategie genannten Ziele der Generationengerechtigkeit wie dem sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz, der Lebensqualität und des sozialen Zusammenhalts auf.



Die in dem vorliegenden Band enthaltenen Referate geben einen breiten Überblick zur Nachhaltigkeit. Neben den Erfahrungen mit dem Bauen und dem Ausbau der Sportinfrastruktur zu Olympischen Spielen – Ausführungen des vormaligen Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees, Träger, und Mitglied des Exekutivkomitees des NOK, McLatchey - enthalten die Ausführungen von Hackmann und Lemke Beispiele „Betriebswirtschaftlicher Nachhaltigkeit beim Bau und Betrieb von Fußballstadien in Deutschland“. Grundsätzlicher Art geraten die Ausführungen der Maennig und Roth zum Konzept der Nachhaltigkeit, während Güldenpennings Ausführungen zur Nachhaltigkeit auf weitere „nachhaltige Ziele“ ausgerichtet sind. Die Beiträge von Downward und Frick weisen auf die „Mechanismen“ hin, die dazu führen, den Sportanlagenbau im kommerzialisierten Sport überzuberwerten. Mirows Beitrag führt die „nachhaltige und ökonomische“ Diskussion zusammen, in dem er auf die politischen Willensbildungsprozesse abstellt.

Deutlich herausgearbeitet wird, dass es das Konzept der Nachhaltigkeit für die Sportinfrastruktur nicht geben kann, dass es vielmehr unterschiedliche Konzepte der Nachhaltigkeit gibt. Die Herausgeber weisen zurecht darauf hin, dass es Aufgabe der Sportökonomik sein muss, diese Konzepte der Nachhaltigkeit für die Sportinfrastruktur zu isolieren und zu analysieren, um so der Sportverträglichkeit einerseits und dem Anliegen der Zukunftsverträglichkeit andererseits zu entsprechen. Damit würde zugleich die Sportökonomik ihre Rolle als Berater der Wissenschaft nachkommen.

### ***Gabriele Neumann***

**Das Basketball FundaMental Training (BB-FMT):** Zur Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines personenzentrierten psychologischen Trainingsprogramms zur situationsspezifischen Wettkampfoptimierung im Leistungssport Basketball. Köln 2003 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 13/2003)

Die Zielsetzungen der Arbeit ergaben sich aus den Defiziten der gegenwärtigen anwendungsbezogenen sportpsychologischen Forschung. So stehen international eine Vielzahl an sportartspezifischen psychoregulativen Trainingsprogrammen für Einzel- und Mannschaftssportarten zur Verfügung, im deutschen Sprachraum dagegen lediglich im geringen Umfang – vorrangig für Einzelsport-Disziplinen.

Um diese Lücke zu reduzieren, wurde ein personenzentriertes sportart- und situationsspezifisches psychoregulatives Trainingsprogramm für Sportler aus einer Mannschaftsportart entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Die Intervention sollte dabei die selbstregulativen Fertigkeiten und damit die Handlungskontrolle der Athleten in Reaktion auf individuelle

Fehler verbessern. Damit verbunden wurde eine Leistungsoptimierung in diesen Spielbereichen erwartet. Als Untersuchungsfeld diente das Sportspiel Basketball, für das im deutschen Leistungssport noch kein systematisches psychologisches Trainingsprogramm zur Stresskontrolle im Wettkampf vorlag und das sich auch aufgrund seiner psychischen Anforderungsstruktur für das geplante Vorhaben empfahl. Als theoretischer Rahmen wurde das handlungspsychologische Stressmodell herangezogen. Zur Realisierung des Vorhabens mussten aufgrund der vorliegenden Mängel in dem (inter)nationalen Forschungsfeld für (a) den Bereich der Ausgangsdiagnostik bis dato nicht vorliegende sportart- und situationsspezifische Diagnosemittel zur Erfassung psychischer Beanspruchungen und deren Auswirkungen entwickelt werden, (b) eine Ermittlung sportartspezifischer effektiver Copingtechniken für die Auswahl der Interventionstechniken stattfinden sowie (c) eine bislang fehlende Evaluationsmethodik zur Effektivitätsüberprüfung der Intervention in bezug auf eingesetzte Stressbewältigungstechniken in Wettkampfsituationen konzipiert werden.

Die Hauptuntersuchung beinhaltete über eine ganze Spielsaison die Durchführung des personenzentrierten psychoregulativen Trainingsprogramms mit Spielern aus einer Damen- und einer Herrenmannschaft der 1. Basketballbundesliga. Ein solch langer Untersuchungszeitraum zur Optimierung von mehreren offenen Spielleistungsbereichen im Wettkampf lag bislang lediglich bei der Arbeit von SAVOY (1992) vor, wobei dort jedoch lediglich über neun Spiele (4 Wochen) eine individuell zugeschnittene psychologische Betreuung stattgefunden hat.

Die Darstellung der Hauptuntersuchung mit dem Aufbau und Ablauf des BB-FMT fand für die jeweiligen Mannschaften getrennt statt. Insgesamt nahmen 20 Spieler an der Diagnose- und Planungsphase des BB-FMT teil. Davon führten sechs Spieler (2 w / 4 m) im Saisonverlauf systematische psychoregulative Trainingsmaßnahmen durch. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung wurden als zielbezogene Einzeleffektanalyse univariat bzw. für einen Spieler auch bivariat für potentielle interne und externe Einflussfaktoren vor und während der Spiele dargestellt. Die Spielleistungsdaten von sieben Spielern (4 w / 3 m) aus den beiden Mannschaften, die während der Saison keine systematischen Interventionsmaßnahmen durchgeführt hatten, dienten als Kontrolldaten für die Überprüfung unsystematischer Leistungsschwankungen im Saisonverlauf.

Die Frage, ob sich die im BB-FMT erlernten Techniken zur Stressbewältigung positiv auf die Spielleistung ausgewirkt haben, wurde durch die Grundtendenz der Ergebnisse (Leistungserhöhungen in Treatmentphasen, nur Leistungsverbesserungen in angezielten Spielbereichen, aber nicht in Bereichen ohne Intervention, Spielleistungsvergleiche der Mit-

spieler ohne psychoregulativen Training) bei sämtlichen Treatmentangehörigen zumindest tendenziell bestätigt.

Insgesamt zeigten sich die eingesetzten Diagnose-, Interventions- und Evaluationsverfahren des BB-FMT als sehr guter methodischer Weg zur Umsetzung der angestrebten Ziele. Der personenzentrierte und situationsspezifische Ansatz und die darauf abgestimmten psychoregulativen Interventionstechniken erwiesen sich als geeignete Mittel zur Optimierung der individuellen Fehler- und Stresskontrolle im Wettkampf.

Bemerkenswert detailliert und offen werden hier auch die im Saisonverlauf aufgetretenen Probleme bei der Durchführung und Evaluation des Basketball FundaMental Trainings aufgezeigt. Nach Ausführungen der Autorin ist es ein extrem schwieriges Unterfangen, wissenschaftlichen Anspruch und psychologische Betreuung im Spitzensport zu verbinden. Wenn die Sportpsychologie ihren auf sportliche Leistungen reklamierten Einfluss belegen will, müssten auch die dabei immer wieder auftretenden üblichen Fehlschläge und Probleme während der Betreuung angesprochen und transparent gemacht werden. Nur so könnten nachfolgende Betreuungsmaßnahmen eventuelle Schwachpunkte oder Probleme von vornherein reduzieren und die Durchführung bzw. Effektivität der eigenen psychologischen Trainingsmaßnahmen fördern.

Ein schnelles und flexibles Reagieren auf solche Probleme – ohne Rücksicht auf das geplante Untersuchungsdesign - ist hier demnach notwendig, um die Weiterführung einer solchen Untersuchung überhaupt zu ermöglichen. Die damit verbundenen potentiellen Auswertungs- und Validitätsprobleme müssen in diesem hochsensiblen Untersuchungsfeld des Spitzensports wohl in Kauf genommen werden.

Trotz der vielen möglichen und – in dieser Untersuchung tatsächlichen - „Stolpersteine“ im Spitzensport Basketball, machen die Interventionsergebnisse der vorliegenden Studie deutlich, dass ein systematisches sportartspezifisches psychologisches Trainingsprogramm zur gezielten Leistungsoptimierung im Wettkampf beitragen kann.

### **3 Sonstige Veröffentlichungen**

*Hans Fleischer; Lothar Mülfarth (Red.)*

**Sportwissenschaftliche Forschungsprojekte. Erhebung 2002.** Auswertung der Projektbeschreibungen aus den Jahren 1990 bis 2002 und Ergebnisse der Erhebungen 2003. Bonn 2003

*BISp (Hrsg.)*

**Planungshilfe: Energie und Wasser sparende Maßnahmen in Bädern.** Bonn 2003 (Schriftenreihe Sportanlagen und Sportgeräte P1/03. Bezug: Sport & Buch Strauß, Köln)

*Wolfgang Hartmann (Red.)*

Informationen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (*4 Ausgaben 2003*)